

# Der Obereitschaffter

**Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.**

98. Jahrgang.

Dienstag, den 1. Juli

1919.

Vertrieb (täglich) ...  
Kundenservice ...  
Preis: 2,70 im Bezirk ...  
Preis: 2,70 im übrigen ...  
Preis: 2,80 im Ausland ...  
Postums ...

Vertrieb (täglich) ...  
Kundenservice ...  
Preis: 2,70 im Bezirk ...  
Preis: 2,70 im übrigen ...  
Preis: 2,80 im Ausland ...  
Postums ...

148

## Hamburg — Berlin.

Ein erläutertes Telefongespräch war es, das endlich befähigte, was eigentlich jeder halbwegs politische Gebildete schon wusste, nämlich dass die Kommunisten mit aller Macht und Laune wieder einmal am Werke sind, eine zweite große Revolution hervorzurufen, die die Räteherrschaft aus Stauder bringen soll. Wenn auch die Unabhängigen und namentlich ihr Generalorgan, die Berliner „Freiheit“, mit dem Tone der Enttäuschung es bisher von sich wies, dass die Hamburger Ereignisse und überhaupt alle Streiks in Deutschland politischen Wurzeln entspringen seien, sondern sie als rein wirtschaftliche Folgen hinstellten, so wachte doch von Anfang an ein jeder, dass dies wieder einmal die übliche heuchlerische Ablehnungsmethode war, mit der gerade diese Partei so gerne kämpft. Doch nun hat das „Bravo!“, das in der Donnerstagnacht Unabhängige und kommunistische Mitglieder des Berliner Volkstages nach Hamburg durchs Telefon hinüberjubelt haben, den Widerwärtigen, die nur für das wirtschaftliche Wohl der Arbeiter zu kämpfen vorgaben und dabei doch am allerersten ihre eigenen politischen Interessen im Auge haben, die Nase vom Gesicht gerissen. Es ist einwandfrei festgestellt, dass in der Donnerstagnacht zwischen den Leitern des Hamburger Aufstehens und einigen kommunistischen und unabhängigen Mitgliedern des Berliner Volkstages ein höchst vorläufiges Telefongespräch stattgefunden hat. Der Zentralrat in Hamburg hatte in jener Nacht den Berliner Widerwärtigen telephonisch mitteilen lassen, dass er noch zur selben Stunde Hamburg gegen die weiße Garde in Verteidigungszustand setzen und dass er damit das Signal zum Ausbruch von Aufständen im ganzen Reich geben werde. Und zurück erkundete er aus Berlin frohlockend: „Bravo! Wir werden sehen, dass wir noch heute Abend Befreier senden.“ Wenn es überhaupt noch eines Beweises bedurfte, um ein planmäßiges Zusammenarbeiten zwischen den Berliner Unabhängigen und Kommunisten und den Hamburger Aufständischen nachzuweisen, so ist es dieses Telefongespräch. Es ist keine leere Annahme mehr, es ist selber eine feststehende Tatsache, dass die mehr oder minder schlimmsten Aufwühlereien in den verschiedenen Städten weiter nichts sind als die Anzeichen einer planmäßig angelegten neuen Revolution, die zum Sturz der Regierung führen sollte. Oder soll man jetzt Anzeichen lieber sagen Nachwehen? Denn das Charakterbild dieser verschiedenen Aufwühlereien lässt nicht auf den Anfang einer Revolution schließen, sondern auf das Ende. Sie sind weiter nichts als Schamängel, die vorübergehenden einer noch rechtzeitig verstellten großen Offensive folgen müssten. Die Unabhängigen und Kommunisten hatten mit einer Ablehnung des Friedens gerechnet und hofften aus der chaotischen Lage in Deutschland insofern Nutzen für sich zu ziehen, als sie sich eine neue Revolution hervorzurufen, die sie an das Ruder bringen sollte. Wiederum ein Beweis, dass es eine zwingende Notwendigkeit für uns war, den harten und demütigenden Frieden anzunehmen. Es blieb uns gar nichts anderes übrig, wenn wir nicht selber zum Verbrecher an Deutschland werden wollten, wir, die alle gegen diesen

Schmachfrieden laut aufgeschrien haben. Aber wäre das „Annehmbar“ wirklich noch in letzter Stunde gesprochen worden, dann hätte ein Teil des Volkes die furchtbare Härte des Feindes gefühlt und der andere wäre unter bolschewistischer Herrschaft vollständig vernichtet worden. Und doch nun gerade noch in letzter Stunde vor der Unterschrift der Volkswirer mit krampfhafter Macht versucht hat, die Regierung, die unter Selbstpreisgung und Selbstopferung den harten Frieden schloß, zu stürzen, das beweist wohl am besten, dass gerade die, die von vornherein für die Annahme der Schmachbedingungen waren, nämlich die Unabhängigen es mit dem Frieden selber nicht gar zu ernst meinten, denn sonst würden sie ihn eben nicht so schnell noch in letzter Stunde geschleudert haben. Denn wären die Fäden zwischen Berlin und Hamburg nicht noch rechtzeitig zerissen worden, hätte also die Bündnisgarie von Hamburg aus den Funken des Aufstandes in das Berliner Palastgefährt geleitet, sodass der Bolschewismus in Deutschland einen Sieg davongetragen und die Friedensunterzeichnung gestürzt hätte, dann wäre der 28. Juni nicht der Tag der Friedensunterzeichnung, sondern einer neuen Kriegserklärung.

Die deutschen Bolschewisten haben auch diesmal genau nach Plan und Laune ihrer russischen Vorbilder gearbeitet. In Hamburg hatten sie sich der Bohrhöhe und des Rathhauses bemächtigt und in den anderen Städten, wo noch nicht der bewaffnete Kampf stattgefunden hatte, arbeiteten sie mit der unsichtbaren, aber umso furchtbareten Waffe des Streiks. Eine Gefahr ohne gleichen soll jetzt von ihnen hervorgerufen werden, indem sie den Generalstreik der Eisenbahnen über ganz Deutschland proklamieren wollen. Das würde dann eine Hungersnot hervorgerufen, die nicht ausgedenken wäre. Und es ist deshalb zu begrüßen, dass Roske jetzt wieder mit der ihm bekannten Energie zugreift und sich den Feindeln darum kümmert, ob er militärisch genant wird, militärischer als je ein Kriegsmilitär der Kaiserzeit. Es ist auch lezter den Offizieren nicht genug zu danken, dass sie bei Abschluss des Schmachfriedens nicht von ihren Posten zurücktraten, so sehr es auch ihre Soldatenrechte forderte. Aber auch sie leisten in bewunderungswürdiger Selbstpreisgung ihre schwerverletzten Glieder schmerzhaft und stellen sich, so schwer es ihnen auch wurde, weiter in den Dienst des Vaterlandes, um es wenigstens vor dem völligen Untergang zu retten. Nachdem auch Niedertracht und Bosheit sagen, dass sie dadurch ihre Ehre behielten. Würden wir jetzt nicht eine feste Militärregierung haben, die sich hinter die Regierung mit unerbittlicher Treue stellt, dann würde man an Deutschlands Zukunft verzweifeln müssen. Und solche Gedanken müssen einem kommen, wenn man daran denkt, dass vom 1. April 1920 an auf Grund des Friedensvertrages unsere deutsche Heeresmacht bis zu einer völligen Polizeitruppe herabgesunken sein wird, die dann unendlich dem Bolschewismus erfolgreich entgegenzutreten kann. Es ist deshalb zu hoffen, dass die Allierten gerade diesen Artikel veröffentlichen, und Deutschlands Reichswacht eine größere Stärke geben. Das wird und muß geschehen, denn das ist ja auch in ihrem eigenen Interesse. Der Bolschewismus wird noch lange nicht für immer in Deutschland die Waffen strecken, auch

wenn er jetzt wieder düstig auf's Haupt geschlagen worden ist. Er wird von neuem versuchen, sich zur Herrschaft aufzuschwingen, und nur dann einsehen, dass alle seine Versuche nutzlos sind, wenn das ganze deutsche Volk und vor allem die Arbeiterklasse zur bestimmten Einsicht gekommen ist, dass nur Friede und Sicherheit und wirtschaftliches Erstarken möglich ist, wenn alle uneigentlich arbeiten und persönliche Forderungen, selbst wenn sie den Schein der Berechtigung haben, dem Wohl der Allgemeinheit unterordnen.

## Hindenburg.

In Sturmeslagen ward er — ein Unbekannter — unfer mit Sonnenberg; in Zeiten der Not richtete er uns auf mit dem Siegen, die unsere von seiner genialen Hand gesteuerten Heere gegen doppelt übermächtigen Hoerbau erschoben; in Tagen, wo unsere Heere wankten oder sanken, klammerten wir uns an seinen, in unbedingbarem Vertrauen verankerten Namen; und in Tagen, die dann das Ende brachten?

In diesen Tagen ward er, ein wirklich Großer, restlos der unsere. Mit einem schlichten Worte: „Die persönlichen Aufzeichnungen, so schwer es auch fallen mag, müssen zurückgestellt werden.“ Denn, hätte es jemand vermocht können, wenn der — trotz Allem — vom Vertrauen von Millionen getragene greise Soldat in dem offen bekundeten Nichtswissenschaft mit den Novemberereignissen die ihm Ergebnisse hinter sich geschaut hätte, um diesen Novemberereignissen ... andere Folgen zu lassen? Hätte jemand bei ihm unbillig finden können, was die ihre gegangene Zeit bei den von „großer Idee“ geleiteten Kommunistenführern für billig fand?

Von all dem aber wußte Hindenburg, gerade Hindenburg nichts wissen; nicht als Herr, sondern als Diener stellte er sich dem Vaterland zur Verfügung, als das Chaos schon dringlich die Pranken ruckte; nicht als Befehlshaber und Anhänger von der Zeit niedergeworfener Ueberlieferungen sagte er sich Unvermeidlichem; und treu noch mehr als seinem einstigen Kaiser dem Volke und der Zeit tat er das, was selbst die Dämonen sich nur selten abgemühen vermögen; — „sapper, wer sich selbst bezwang.“

Liebknecht, Rosa Luxemburg, Lenin, — die Toten und Lebendigen dieser Tage — verdrängen sie, gleiche Selbstbeherrschung, gleichen Verzichtswillen für sich geltend zu machen? Nein. Denn ihnen war des Volkes Not gerade gut genug, um hemmungslos ihre Anstalten in die Tat, wenig truchselbare Tat, umsetzen zu können; ihnen galt die Not der Vergangenheit und Gegenwart wenig, nicht, wo es darum ging, ein schwer krankes Volk mit den Strahlern unserer, weisender Theorien zu nähren.

So bleibt uns also Hindenburg ein Großer, obwohl die einst von seiner Rechenstift gestickten Dienstkleider geblieben sind; bleibt uns ein Größerer, wenn auch der von ihm leidenschaftlich mitgeträumte Traum in weniger als Nichts zerfallen sollte; und soll und wird Heros bleiben, was immer auch kommen möge über diesen Tristen der Not. Denn gerade unsere, die kommende Zeit wird bei allem

## Die Auffindung von Bodenschätzen mit der Drehwage.

Von Professor Dr. Johannes Alexander.

Not macht erfinderisch. Die ungeheure Notlage, in welche Deutschland durch die entsetzlich schweren Friedensbedingungen geraten ist, wird sicherlich viele Vorteile erfinden lassen, um aus unserem Lande herauszubekommen, was herauszubekommen ist. Sicherlich birgt der Schoß der Erde noch gewaltige Reichthümer, von denen schon ein kleiner Teil genügt würde, um uns „Loszukaufen“. Es ist keine Sage, daß im Mittelalter reiche Bodenschätze edler Metalle von den Bergleuten im Erzgebirge geborgen und entführt worden sind. Noch bis vor kurzem gewann man da noch Silber, aber jetzt sind die deutschen Silberbergwerke zum größten Teil erschöpft. Da gibt es eben, nach Schätzen zu suchen, die tiefer liegen.

Auch das Wasser gehört zu den Bodenschätzen eines Landes. Zur Auffindung bisher unbekannter Wasseradern im Erdboden wird seit einer Reihe von Jahren die „Drehwage“ von vielen Orten zu nehmen den Leuten — wenn auch kaum von Gelehrten — angelegentlich empfohlen, von noch viel mehr Gegenden heftig bekämpft. Eine dünne Weidenrinne soll angeblich in der Hand eines Quellenfinders die Eigenschaften besitzen, an Stellen, wo sich unterirdische Wasserflüsse befinden, kräftig anzuzugeln. Die wenigen Anhänger der Lehre von der Drehwage, welche deren

Wirkung wissenschaftlich zu begründen versuchen, weisen darauf hin, daß ja nach dem Gravitationsgesetz zwischen offen Körper im Weltall eine bestimmte Anziehungskraft herrscht, demnach auch das unterirdische Wasser auf die Wänschelle eine solche Kraft ausüben müsse. Dieser Schluss ist aber irrig, da mit demselben Rechte ja auch allen anderen im Erdboden befindlichen Massen von Stein eine ähnliche, ja eine weit größere Wirkung zugeschrieben werden dürfte, da Wasser leichter ist als Erdreich, durch welches es fließt.

Nichtdeshalbweniger ist der Gedanke, daß jeder im Erdboden befindlichen Stoff auf einen an der Erdoberfläche beobachteten leicht beweglichen Körper eine sichtbare Wirkung ausüben kann, wenn der betreffende Stoff leichter oder schwerer ist als seine Umgebung, im Prinzip richtig und in der Drehwage bereits verwirklicht, welche der ungarische Physiker Baron Jélics konstruiert hat. Sie enthält ein wogerechtes Aluminiumrohr, das an einem sehr dünnen Metallfaden aufgehängt ist und um denselben hin und her schwingen kann. Beschwört man es an den Enden mit Gewichten, so werden diese von dem im Erdboden befindlichen Wassern angezogen, sodass die Schwingungsdauer des Rohres hierdurch beeinflusst wird. Für jeden Ort der Erde läßt sich aber unter der Voraussetzung, daß die Schwerkraft vom Pol nach dem Äquator hin gleichmäßig abnimmt, diese Kraft berechnen. Bestimmt sich nun eine Masse unter der Erdoberfläche, die schwerer oder leichter ist, als das umgebende Erdreich, so wird die Schwerkraft an dieser

Stelle vergrößert, bzw. verkleinert im Vergleich mit dem berechneten Wert, wodurch wiederum die Schwingungsdauer der Drehwage verändert wird, die mit großer Genauigkeit bestimmt werden kann.

Die Drehwage ist zunächst nur auf ebenem Boden verwendbar, geht hier aber mit großer Schärfe leichte Massen wie Wasser, sowie schwere Massen wie Erze von Kupfer, Silber, Blei etc. an. Hoffen wir, daß sie im neuen Deutschland viele Bodenschätze entdecken hilft!

## Luftige Rede.

Beim Mittagessen. Das kleine Fröhchen: „Ah, Papa —“ Papa: „Fröhchen, weißt du denn nicht, daß kleine Jungen erst sprechen sollen, wenn sie gestraft werden?“ Fröhchen schweigt. Nach dem Essen: „Na, Fröhchen, was wolltest du denn von mir?“ „Ich wollte die bloß sagen, daß in deinem Teller eine Fliege hineingefallen war, aber jetzt ist es schon zu spät, jetzt hast du sie schon gegessen.“

Kein Bedürfnis. „Geht du morgen ins Theater? Das Recht der Frau wird gegeben!“ — „Verzichte, das lenne ich zur Genüge!“

Ganz einfach. Forstgehilfe: „Was muß ich tun, Grete, um von dir a Buffet zu kriegen?“ Grete: „Nei erst so a dumme Frag' hau'n!“

gebotenen Verlangen nach Geltendmachung neuer Zeitfor-  
derungen, nach Regelmäßigkeit aller positiven Werte und  
nach Wendung des uns schwer bedrückenden Geschicks solcher  
Männer nicht anzutreten können, die sich in jedem Falle als  
Diener der Zeit und des Ganzen ansehen und demgemäß  
immer und überall nach den großen Worten unseres  
Schiller oder Hindenburg handeln: — „Iaptes, wozu sich  
selbst bezeugt!“ bzw. „persönliche Anschauungen müssen,  
so schwer es auch fallen mag, zurückgestellt werden!“  
Kam uns ja nur bei selbstloser Einordnung des Einzelnen,  
des Großen wie des Kleinen, noch ein Ausweg aus dem  
Dunkel beschieden sein.

### Der württ. Staatshaushalt für 1919.

Stuttgart, 28. Juni. Nach dem Begleitvortrag des  
Finanzministers zum Finanzgesetz und Staatshaushaltsplan  
für 1919 schloß das Rechnungsjahr 1917 mit einem Ueber-  
schuß von 36,4 Millionen A ab, wovon 21,8 Mill. A der  
Rechnungsverwaltung zugeflossen sind. Ueber das Vermögen der  
Rechnungsverwaltung von 12,7 Mill. A im Vorjahr ist im vollen  
Umfang bereits verfügt worden. Die von Dr. v. Pfeilstück  
bereits im Vorjahr ausgesprochene Beschränkung, die bisher  
günstige Lage des Staatshaushalts werden mehr lange  
anhalten, hat sich schneller und früher verwirklicht. Der  
Voranschlag für 1918 schließt mit einem Abmangel von  
34,2 Mill. A ab; nach Abzug der verfügbaren Reserven  
von 20 Mill. A bleibt immer noch ein Fehlbetrag von  
14 184 076 A zu decken. Das Ergebnis der laufenden  
Verwaltung für 1918 stellt leider keine vollständige De-  
ckung dieses Abmangels in Aussicht, obwohl bei den De-  
ckungsmitteln mit einem Mehrerlös von 32 Millionen A,  
darunter bei der Einkommensteuer allein 23 1/2 Millionen  
A, bei dem Fortschritt mit einem solchen von 14 Mill.  
A, bei den unmittelbaren Einnahmen der Staatshauptkasse  
mit 2 1/2 Millionen A mehr und auch bei den Leistungen  
an das Deutsche Reich mit einer Ersparnis von 28 Mill.  
A zu rechnen ist. Alle diese Verbesserungen (rund 75 Mill.  
A) sind durch eine gewaltige Ausgabensteigerung wieder  
voll aufgehoben worden; einmal durch die Kriegsteuerungs-  
zulagen an Beamte und Arbeiter von 68 Millionen A,  
insolge Mehrausgaben bei den Verkehrsanstalten mit einem  
Fehlbetrag von 70 Millionen A zu rechnen ist, zu dessen  
Deckung der ganze Bestand des Eisenbahnereservefonds mit  
10 Mill. A an die laufende Verwaltung abzugeben ist.  
Hiernach wird die laufende Verwaltung für 1918 voraus-  
sichtlich mit einem Fehlbetrag von 25 Mill. A abschließen.

Der Haushaltsplan für 1919 ist wieder als Notplan  
aufgestellt; er schließt mit dem ungeheuren Fehlbetrag von  
149 Millionen A ab. Dieser ist verursacht vor allem durch  
die Verkehrsanstalten, die trotz der Tarifserhöhungen einen  
Abmangel von 102 1/2 Mill. A aufweisen. Bei den Ver-  
kehrsanstalten wurden die Preise hinausgetrieben durch  
Steigerung der Preise für alle Stoffe, Gerüste, Fahrzeuge,  
Ersatzteile — für Kohlen allein sind von den Eisenbahnen  
15 Millionen A mehr aufzuwenden — sodann durch die  
Ausgaben infolge der Tarifserhöhungen mit den staatlichen Ar-  
beitern, die Lohnserhöhungen, den Aufwandsersatz, die Ab-  
schaffung des Silbölöls u. d. Diese Ursachen wirken  
zum Teil auf einen Teil auch zu Gunsten des Staates — bei  
den Forsten steht infolge der hohen Holzpreise ein Mehr-  
ertrag von 20 Millionen A in Aussicht —, sie lähmen  
aber das ganze Wirtschaftsleben. Noch höher wäre der  
Fehlbetrag ausgefallen, wenn sich die Leistungen an das  
Reich nicht um 22 Mill. A verbessert hätten. Der unge-  
heure Fehlbetrag von 149 Mill. A muß durch gewaltige  
Steuererhöhungen gedeckt werden, die bis zur Erreger der  
Belastungsfähigkeit hinausgehen müssen. Sämtliche Haupt-  
steuern des Staates haben dabei herabzusetzen, vor allem ist  
die Einkommensteuer, bei ihr soll der bisher nur auf 105 bis  
130% erhöhte Einheitsatz nun in allmählichem Aufsteigen  
von 150% bis auf 500%, bei Aktiengesellschaften bis auf  
600%, gesteigert werden. Bei der Vermögenssteuer ist eine  
Stapelung des bisherigen einheitlichen Satzes von 1. o. T.  
des Vermögens von 50 000 A ab bis auf 5. o. T. vor-  
gesehen. Schließlich ist vorgeschlagen, die Kapital-, sowie  
die Grund-, Gewerbe- und Gewerbesteuer gleichmäßig von  
2,1% auf 4% hinauszusetzen und gleichzeitig die Abzüge  
am Kataster der Weinberge und der übrigen Grundstücke  
in Höhe von 49% und 20% aufzuheben. Auch die den  
Staat- und Gemeindegemeinden mit Rückwirkung auf 1.  
April 1919 unwillig fortlaufenden Steuererhöhungen  
und Lohnserhöhungen müssen noch für das Rechnungsjahr  
1919 zur Einkommensteuer herangezogen werden. Trotz  
der Steuererhöhung ist nur mit einem Mehrerlös von 126  
Millionen A zu rechnen; der Rest von 23 Mill. A ist  
durch Schenkwaisungen oder Wechsel aufzubringen. Eine  
weitere Anspannung der Eisenbahntarife wird angehängt.  
Die Mehreinnahme aus der neuen Postgebührenrechnung  
wird auf 3,2 Mill. A veranschlagt.

### Tagesneuigkeiten.

#### General Smuts Kundgebung.

London. Der südafrikanische General Smuts äußerte  
auf Befragen einem Vertreter des Reuterschen Bureaus, er  
habe den Friedensvertrag unterzeichnet, nicht weil er ihn  
befriedigte, sondern weil es unbedingt notwendig gewesen  
sei, um den Krieg zu beenden. Der Vertrag sei lediglich  
eine Liquidation der Kriegslage der Welt. Nur ein neuer  
Geist der Großherzigkeit und Menschlichkeit, der unter all-  
gemeinem Leiden und Trauer in den Herzen der Völker  
erwache, könne die Wunden am Körper der Menschheit  
heilen. In dem Friedensvertrag sei vornehmlich zweierlei

entgültig errungen: Die Befreiung des preußischen Mil-  
itarismus und ein Völkerverbund. Der Wiederaufbau der  
zerstörten Welt sei nur unter zwei Voraussetzungen möglich:  
1. müssen die Deutschen das deutsche Volk von ihrem  
süchtigen Willen überzeugen, und 2. müssen die Allierten  
daran denken, daß Volk ihnen den überwältigenden Sieg  
nicht versetzen habe zu kleintlichen und selbstsüchtigen Zielen,  
sondern zur Erreichung großer Ideale, die die wahren  
Sieger in diesem für ideale Zwecke gefährlichen Kriege ge-  
wesen seien.

Verfall's. Laut Temps veröffentlicht General Smuts  
eine Erklärung, die über seine von dem Reuterschen Bureau  
gemeldete Äußerung hinaus noch besagt, der Friedensver-  
trag habe den erhofften Frieden nicht gebracht und seine  
wagte Ausarbeitung beglänze erst jetzt. Manche Abmachun-  
gen über Landabstufungen seien Änderungsbedürftig und  
manche Sicherungsbestimmungen ständen mit der neuer  
selbstlichen Befassung und der Entlohnung der früheren  
Feinde nicht im Einklang. Die vorgezeichneten Strafen müßten  
bei ruhiger Ermüdung gestrichen werden. Die geor-  
neten Entschädigungen würden den industriellen Wieder-  
aufbau Europas beträchtlich schädigen und müßten zum  
Wohle aller gemäßigter gestrichelt werden. Der Völkerverbund  
sei noch unvollkommen und müsse zu einem wahren Werk-  
zeug des Fortschritts gebildet werden. Nur so werde die  
Vernichtung des Militarismus, die vortragsgemäß allein  
vom Feinde durchgesetzt werden soll, bald zum Segen und  
zur Erleichterung auch für die allierten Völker werden.

### Gegen die Auslieferung des Kaisers.

Amsterdam. Chicago Tribune schreibt: Seit Beginn  
der Konferenz waren die Amerikaner fortwährend gegen  
die Auslieferung des Kaisers und gegen seine Beurteilung,  
weil kein Mittel besteht, um diesen Vorzug auf geordnete  
Weise zu führen und weil man nicht aus dem früheren  
Kaiser einen Märtyrer machen und die monarchistische Be-  
wegung in Deutschland unterstützen will. Der Tribune zu-  
folge haben sich inzwischen auch Frankreich und Belgien  
zu diesem Standpunkt bekannt. Das Volk glaubt auch  
nicht, daß man die deutschen Offiziere, deren Auslieferung  
im Vertrag verlangt wird, verurteilen werde.

### Die Verteilung der Beute.

Wie der Nieuwe Rotterdammer Courant aus Brüssel  
meldet, sind gestern in Antwerpen 11 Torpedoboote, sowie  
andere Schiffe der deutschen Kriegsmarine, die bei der Unter-  
zeichnung des Waffenstillstands nach Holland gebracht wor-  
den waren, angekommen. Sie wurden von einigen Bel-  
giern der belgischen Regierung übernommen.

### Die Lage in Hamburg.

Von der Nachrichtenstelle des Detachements Lettow-  
Vordack wird erklärt, daß die von kommunistischer Seite  
aufgestellte Behauptung, Bohrenfeldtruppen hätten ge-  
plündert und u. a. auch 30 000 A aus einem Kassenstabe ge-  
raubt, nicht zutreffend sei. Trotzdem werde eine Unter-  
suchung darüber eingeleitet, um eventuell die Schuldigen zu  
ermitteln und zu bestrafen. In dem übertriebenen Bericht  
über die Entlohnung der Regimentsgruppen in Hamburg  
wird mitgeteilt, daß im Ganzen nur 27 Gewehre abhanden  
gekommen seien, dagegen weder Maschinengewehre noch  
Minenwerfer oder Geschütze. Die Gerüchte, daß die Truppe  
ihren Führern die Beschlüsse gegen Hamburg auskehlend  
hätte, sei vollkommen unmaß. Außerdem wird die Be-  
völkerung vor Unbesonnenheiten gewarnt und aufgefordert,  
sich den Anordnungen der Truppe auf der Straße in jeder  
Beziehung unterzuordnen, da der besondere Charakter des  
Straßenkampfes an sich eine Gefährdung des Publikums  
mit sich bringe. Insbesondere dürfe sich das Publikum  
den Truppen nicht mehr als auf 200 Meter nähern. Zum  
Schluß wird mitgeteilt, daß der Aufmarsch der Truppen  
des Generals v. Lettow-Vordack planmäßig vor sich gehe.  
Durch das Eintreffen von Panzerzügen, Panzerkraftwagen  
und Tanks habe die Operationskraft des Detachements  
erheblich zugenommen.

### Kleine Nachrichten.

Paris, 28. Juni. Der Rat der Drei hat beschlossen,  
daß der oberste Wirtschaftsrat in abgedeckter Form weiter  
bestehen soll, um die Organisationen aufrecht zu erhalten  
und als Bindeglied zwischen den verschiedenen Alliierten  
zu dienen.

### Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 1. Juli 1919.

Tagesordnung für die öffentliche Gemeindefrat-  
sitzung am Mittwoch Nachm. 4 Uhr:

1. Antrag des Oberschulrats auf Umwandlung einer  
unpäd. Lehrstelle an der Volksschule in eine ständige.
2. Gesuche um Erhöhung der Licht- und Kraftpreise  
des Elektr. Werks.
3. Kleinere Gesuche und Mitteilungen.

### Vereinigte Lieder- und Sängerkranz Magold.

Unter freundlicher und dankenswerter Mitwirkung des  
Orchesters der Musikvereinigung des hiesigen Seminars  
veranstaltete der vereinigte Lieder- und Sängerkranz am  
letzten Sonntag in der Turnhalle für seine aktiven und  
passiven Mitglieder und deren Angehörige eine Gesangs-  
aufführung. Wie am Sonntag zuvor, so war auch dies-  
mal die Turnhalle wieder bis zum letzten Platz besetzt, ver-

sprach doch das reichhaltige und schöne Programm die  
verschiedenen Bedürfnisse der Besucher zu befriedigen. Der  
prächtige Männerchor: „Sonntag ist's“ (von Breen) bildete  
den Auftakt und einen vorübergehenden Anfang. Ihm  
folgten in den beiden Teilen des Programms als weitere  
Männerchöre: „Rosenfrühling“ (Singsh), „Märzluft“  
(Angere), „O wie herbe ist das Scheiden“, „Ach du klar-  
blauer Himmel“ (Singer), „Ewig liebe Heimat“ (Breen)  
und die Quartette: „Küsse am Hug“ (Eßler), „Wunsch“  
(Witz), „Mädle sag der was erzähle“ (Singer), „Das  
hille Tal“ (Schmid) Was man schon bei der Feier des  
Kriegserempfangs des Lobes voll über den frischen und  
vollen Klang dieser Männerstimmen, so isten die Darb-  
stellungen des Vereins am letzten Sonntag geradezu stän-  
digen Besatz aus. Was in diesen wenigen Monaten von  
dem neuen Dirigenten — Herrn Hauptlehrer Grieb — und  
seinen Sängern, von denen die meisten erst kurz vorher  
mit rauher Kehle aus dem Feld zurückkamen, geleistet  
wurde, fand volle Anerkennung und ist über jedes Lob  
erhaben. Einzige Schön in Klang und Vortrag waren die  
Sängerlieder, echt deutsche Volksmusik! Bei wem hat da  
nicht eine Saute seines Innern mitgeklingelt? Angere  
Märzluft, ein Chor im insachen Kunstgelang, wurde mit  
blitzartigem Schwung vorgetragen und mußte auf viel-  
seitigen Wunsch wiederholt werden.

Besonderes Lob und herzlichsten Dank gebührt der  
Musikvereinigung und ihrem begabten Dirigenten, Herrn  
Halm, für ihre freundliche Mitwirkung. Durch den vor-  
trefflichen Vortrag der D-Symphonie von Haydn und des  
Kriegsmarsches der Beethoven aus Ahaba von Mendelssohn  
hat sie ganz wesentlich zum guten Gelingen des Konzerts  
beitragen.

Wie bei den früheren Veranstaltungen des Vereins,  
so erfuhr auch diesmal wieder Herr Präz. Wieland (Ge-  
sang und Herr Richt (Begleitung) die Zuhörer durch den vor-  
trag der Löwechen Ballade: „Der Röh“ und zweier Lieder  
im Volkston: „In meiner Heimat“ und „Der Lenz“ von  
Hilbach. Letztere liegen seiner weichen, klangvollen Bariton-  
stimme ganz besonders gut und wurden ebenso dankbar  
aufgenommen wie die zwei Klavierstücke zu 4 Händen:  
„Eingewandert“ aus Lannhäuser von Wagner und „Ungari-  
scher Tanz“ in Des von Brahms (Herr Halm und Herr  
Richt).

In seiner Begrüßungsansprache am Schluß des 1. Teils  
dankte der Vorstand, Herr Präz. Wieland, für den zahl-  
reichen Besuch, gab hiernach in einem kurzen Bericht über  
die Tätigkeit des Vereins während der Kriegsjahre seine  
Freude über die Beteiligung der beiden Vereine Ausdruck,  
midmete dem früheren Dirigenten, Herrn Gemeindeführer  
Richt, dem stellv. Dirigenten, Herrn Hauptl. Grieb, den  
alten Mitgliedern für ihre Beteiligung am Gesang bei  
Kriegserbeerdigungen herzlichste Dankesworte und forderte zum  
Schluß die jüngeren, sorglosen Freunde zum Eintritt in  
den Verein und zur Pflege des deutschen Liedes auf.  
Während der Pause wurden vier Mitglieder (Herr: Hauser,  
Müller und Essig) für 25jähr. aktive Mitgliedschaft mit  
dem Sängerring und Ehrendiplom, Rektor Richter und  
Hauptl. Grieb und 15 weitere aktive Mitglieder aus  
Dankbarkeit für Beteiligung bei Kriegserbeerdigungen mit dem  
Ehrendiplom ausgezeichnet.

In packenden Worten brachte Herr Spinnereibesitzer  
Kenshler bei Dank der Zuhörer und der Ausgezeichneten  
zum Ausdruck. Mit dem mächtvollen Chor: „Ewig liebe  
Heimat“ fand das wohlgerungene Konzert einen schönen  
Abschluß. Möge dieser glänzenden Veranstaltung des  
Vereins bald eine weitere folgen!

### Die Kriegsfangenenheimkehr.

Ein Zentralempfangsausschuß, der sich dieser Tage  
in Stuttgart bildete, organisiert die Heimkehr der württem-  
bergischen Kriegsfangenen. Sie gelangen zunächst in  
Durchgangslager. Das größte davon ist in Eglosheim bei  
Ludwigsburg für 3300, ein weiteres in Mühlhausen für  
3100, ein drittes auf dem Höhen-Hoerg für 600 Mann  
errichtet. Diese Durchgangslager sollen die Einschleppung  
onständer Krankheiten verhindern und den Heimkehrern  
die erste Erholung und Unterhaltung zu gewähren. Nach  
Ablauf der Entfruchtungszeit erhalten die Heimkehrern  
3 Wochen mit Gedulden in die Heimat. In jeder  
Oberamtsstadt wird ein örtlicher Empfangsausschuß gebildet.

### Lasset das Geld auf den Banken!

Nachdem der Friede unterzeichnet ist, muß es das  
größte Bestreben der Regierung sein, den überaus großen  
Notenumlauf auf raschestem Wege zu vermindern, damit  
die Notenbedeckung sich wieder einigermaßen den Bedingun-  
gen des Notgesetzes nähert; denn, so bald die Reichsbank  
anweisung ein günstigeres Bild zeigen, wird das Ausland  
an unsere finanzielle Gesundung glauben und uns unter  
günstigen Bedingungen Kredite gewähren, was ein un-  
mittelbares Steigen unserer Valuta zur Folge haben wird.  
Die Folge davon ist die Einfuhr billiger Rohstoffe und  
Waren, womit das Abfließen unserer Leistung verbunden  
ist. Der Staat hat unseren Zusammenbruch verschuldet;  
es ist nicht notwendig, daß er auch unsere Gesundung ver-  
hindert. Es wird daher der Appell an alle gerichtet:  
Heraus mit dem Gelde zu den Banken und weitgehende  
Einschränkung des Scheckverkehrs.

Das Wetter im Juli. 1.—2. Feil Tau und  
Dunst, darauf vorherrschend sonnig und sehr warm, meist  
trocken, stellenweise Gewitter, Wind schwach. — 3.—4. Zu-  
erst sonnig und warm, darauf zunehmende Trübungen, stellen-  
weise Regen und Gewitter, Wind schwach. 5.—6. Zweck  
wechselnde Bewölkung, frischweisse nach Regen und Gewitter,  
darauf vorübergehend heiter, Wind leicht. 7.—8. Früh leicht  
bewölkt, darauf abwechselnd heiter und Regen, abends Ge-

mittler, Wind zunehmend. 9—10 zuerst noch bewölkt und leichter Regen, darauf heller, Wind lebhaft, darauf zunehmende Besserung. 11—12. Früh dunstig, darauf meist sonnig und warm, abends stellenweise Gewitter, Wind ziemlich stark. 13—14. Früh bewölkt, darauf schwül, schwere Gewitter und starker Regen, Wind ziemlich stark. 15—16. Früh bewölkt, stellenweise Regen und Gewitter, Wind leicht. 17—18. Früh bewölkt, darauf meist trüb, stellenweise Regen, wenig Sonnenschein, Wind schwach. 19—20. Nachts Regen, darauf meist bewölkt, wiederholt Regen, wenig Sonnenschein, Wind stark, stellenweise schwere Gewitter. 21—22. Zuerst noch Regen und bewölkt, darauf zunehmende Besserung, zeitweise sonnig, Wind abnehmend. 23—24. Früh Tau und Frost, darauf vorherrschend sonnig, Niederschläge gering, Wind leicht. 25—26. Zuerst noch heiter, darauf zunehmende Erhellung mit Regen und zahlreicher Gewitter. Wind leicht. 27—28. Früh neblig bewölkt, darauf wechselnde Bewölkung, sehr warm, nachmittags Regen und Gewitter, Wind lebhaft. 29—30. Früh neblig bewölkt, darauf vorherrschend sonnig und sehr warm, stellenweise Gewitter Regen, Wind mäßig. 31. Nachts Tau, darauf dunstig und sehr warm, stellenweise abends Regen oder Gewitter, Wind leicht.

**Württembergische Landesgerichtsstelle.** Am 21. Juni ds. Jrs. ist im Auftrage der Oberstaatsanwaltschaft in d. H. in Berlin eine württembergische Landesgerichtsstelle mit dem Sitz in Hechingen gegündet worden. Der Zweck dieser Einrichtung ist, den Gerichtsbau unseres Landes in jeder Hinsicht zu fördern und insbesondere auf die Hebung der Richterantwärtigkeit und des Ertrages vom Richter an edler Gasse hinzuwirken. Der Landesgerichtsstelle sind bereits von württ. Beamten und Gerichtlichen namhafte Geldbeiträge in Aussicht gestellt. Ein projektierter Anbau von Gebäude, der sich aus Beiträgen der Landwirtschaft und des Brauereigewerbes zusammensetzt, wird die vorläufigen Schritte besorgen und darauf hinwirken, daß in kürzester Nähe in einer Versammlung von Interessenten die endgültigen Organe der Landesgerichtsstelle berufen werden. Man hofft, daß durch die Tätigkeit der Landesgerichtsstelle, die mit reichlichen Mitteln ausgestattet werden soll, nicht nur der Gerichtsbau unseres Landes als solcher sondern in Verbindung damit auch unser Ackerbau im allgemeinen eine nachhaltige Förderung im Interesse von Erzeuger u. Verbraucher bezw. Verbrauchserfahren wird.

**Verhinderungszulage für Kriegskranke.** Eine Verhinderungszulage können nicht nur Kriegsbefähigte, die ein Glied, ein Arm oder Bein oder das Gesicht oder Sehvermögen eingebüßt haben, erhalten, wie die Verhinderungszulage als sich vermehren läßt, sondern auch innerlich Kranke, die vielfach weit schlimmer daran sind und daher der Verhinderungszulage dringender bedürftig sind, als z. B. ohne Amputation. Es ist vor allem an die Schwer- und Lungen-tuberkulösen und sonstige innerlich Kranke gedacht, aber auch an Leute mit schweren Folgeerscheinungen von Kopfschmerzen und Kieferverletzungen, die nur künstlich ernährt werden können oder auf künstliche Kost angewiesen sind. Ist die Gesundheitsbeschädigung so schwer, daß der Kriegsbefähigte dauernd in das Krankenlager gefesselt ist, so kann die Verhinderungszulage, wie auch bei Hüft-krankheiten, nicht nur auf 54  $\mathcal{M}$  erhöht werden, wie dies schon im Mannschaffs- und Versorgungsgesetz ausgesprochen ist, sondern seit dem 1. Januar 1919 sogar bis auf 81  $\mathcal{M}$ . Nach der Aprilboischaft des Reichsministeriums wird vom 1. Juni 1919 ab auch auf die Verhinderungszulage, wie auf alle Versorgungszulagen, eine Teuerungszulage von 40% gewährt.

**Bernau.** Am 28. Juni. Am 28. Juni waren es 25 Jahre, daß der jetzige Stadtpfleger Weik zum Stadtschultheißen der hiesigen Gemeinde gewählt worden war. Aus diesem Anlaß veranstaltete Frau Maria Weik-Altenfels eine Festigung des Gemeinderats, in welcher er die großen Verdienste rühmte, die sich Stadtschultheiß Weik in den 25 Jahren und insbesondere auch während des Kriegs um die hiesige Gemeinde erworben hat. Als kühnen Zeichen des Dankes hatte der Gemeinderat die Ueberrichtung eines Regulators beschlossen. Herr Weik dankte der Jubilar, für die ihm erwiesene Ehre, Freiherr v. Göttingen brachte namens der Gutsbesitzer die Glückwünsche dar, rühmte das Verhältnis zwischen Gemeinde und Gutsbesitzer und übergab ebenfalls ein Geldgeschenk als Jubiläumsgabe. Stadtpfleger Eisenstein brachte die Glückwünsche der Räte dar und dankte für das, was der Jubilar im Rätegremium geleistet. Hauptlehrer Schwarzmaier dankte für das der Schule erwiesene Wohlwollen und wünschte, daß es dem Gelehrten vergönnt sein möge, bei guter Gesundheit noch viele Jahre zum Wohle der Gemeinde wirken zu dürfen. Zum Schluß versammelte sich der Gemeinderat mit den geladenen Gästen im Waldhorn noch um den Jubilar, wo in verschiedenen Reden der Verdienste gedacht wurde, die sich derselbe um die Gemeinde erworben, der er nun über 30 Jahre seines Lebens an den verantwortungsvollen Diensten gewidmet hat.

**Roßdorf.** Für den amerikanischen Gefangenschaft durch Unglücksfall ums Leben gekommenen Wehrm. Josef Gerbig fand am Samstag morgen in der hiesigen kathol. Filialkirche ein Trauergottesdienst statt, dem eine große Trauergemeinde sowie der Räteverein mit Fahne beizugab.

**Aus dem übrigen Württemberg.**

**Heerenberg.** Seit gestern hat der Hagelzug 7058 Wehrkrieger Personalförderung auf der Strecke Esslingen—Heerenberg mit folgenden Berichtigungen:

Esslingen	ab 6 24 vormittags
Heerenberg	6 35
Hohenberg	6 53
Rehlingen	7 08
Heerenberg	an 7 25

**Die Hauptversammlung des Württembergischen Schwarzwaldbereichs,** die am Sonntag, 29. Juni 1919, vormittags 10 Uhr, im Rathausaal zu Heerenberg stattfand, vereinigten eine sehr große Teilnehmerzahl. Bei Eröffnung des Geschäfte- und Kassenberichts für 1918 ergaben die Einnahmen  $\mathcal{M}$  18 013, die Ausgaben  $\mathcal{M}$  17 530. Der Bilanzschlag zeigt bei etwa  $\mathcal{M}$  29 500 Einnahmen  $\mathcal{M}$  29 150 an Ausgaben vor, wovon  $\mathcal{M}$  1000 für den Grundstück zur Erhaltung von Jugendbergsitzungen vorgesehen sind. Drei verordnete Bezirksvorsitze sind mit Tod abgegangen. Ein Schreiben aus der Hofkammer wird vorgelesen; ein Lob auf Herrn Dr. Seligmann, der zum Ehrenmitglied ernannt wird, findet öffentliche Anerkennung. Dem Bezirksleiter, die schwer unter der Abkühlung der schlechten Zeiten zu leiden haben, wird neuer Mut eingeschüttet. Weiter Jugendbergsitzungen weiß Herr Professor Nägele viel Interessantes zu berichten. Notar Böcher wird stillos. Vortragender, Schriftführer Herr Kammernotar Haas, beide in Stuttgart. Für nächsten Tagungsort ist 1920 Schramberg auszuwählen. Vorstand des Vereins bleibt der bisherige verdiente Herr Professor Dr. Ebeling (Stuttgart). Die sieben ständigen Punkte der reichhaltigen Geschäftsordnung wurden einstimmig erledigt. Der Beitrag wurde von 2 50  $\mathcal{M}$  auf 4 —  $\mathcal{M}$  pro Jahr ab 1920 erhöht, wovon 2 50  $\mathcal{M}$  dem Hauptverein gehören. Die Beitragshöhe für korporative Mitglieder wurde auf jährlich 20  $\mathcal{M}$  festgesetzt. Mit hoffnungsvollen Wünschen auf bessere Zeiten verabschiedete Herr Professor Ebeling die dankwürdige Versammlung. (S. 1.)

**Hohenheim.** Gestern nachmittags 4 Uhr 37 Minuten 24 Sekunden verzitterten die Instrumente der Erdbebenstation ein starkes Erdbeben, dessen Herd wahrscheinlich im Rättegebiet des Adriatischen Meeres (bei Fiume oder Rimini) sich befindet. Die Herdbebenstärke betrug 580 Km. Schon am Sonntag vormittags von 9.16 Uhr an war ein schwaches Beben aus demselben Herd registriert worden.

**Mainhardt.** Vom Landesgefängnis Hall sind Karl Kallwass von Württemberg und Hermann Dirle von Württemberg, 19 und 20 Jahre alt, entwichen. Die beiden treiben sich jetzt in unserer Gegend herum, brachen hier ein, wurden jedoch a. ihrem Handwerk gefaßt. Auch in Baienbach, Gemeinde Ebersfeld, haben sie eingebrochen, wobei sie bei der Befolgung einen Sack mit Zinn- und Süßlingskugeln verloren.

**Göppingen.** In seiner gestrigen Sitzung nahm der Bezirks-A. und B.-Rat Stellung zu der Auflösung der A. und B.-Räte. Nach einer teilweise sehr erregten Aussprache wurde die vorgeschlagene Resolution des Landesauschusses der alten sozialdemokratischen Partei mit 19 gegen 17 Stimmen angenommen. In der schärfsten Weise gingen die Kommunisten und U.S.P. gegen die Volkswehr und gegen das Verhalten der Sozialdemokratischen Mehrheitspartei vor. Arbeitervertreter und a. d. d. Schlagworte waren keine Seltenheit. In den am 7. Juli folgenden Rätekongress sollen v. e. Vertreter entsandt werden, zwei von der Stadt und zwei vom Land.

**Die Vorgänge in Münsheim.** Vom Landespolizeiamt wird mitgeteilt: In Münsheim N. L. Leonberg wurden am Pfingstmontag von Beamten des Kriegswachamts die Metzgereien kontrolliert. Es wurden Schwarzschaltungen festgestellt. In der Metzgerei „zum Ochsen“ wurde dem Bojagen der Beamten Widerstand entgegenge-setzt. Die Folge war eine größere Ansammlung von Einwohnern, die die Beamten tätlich angriffen, zu Tode schlugen und mißhandelten. Die Schutzwache, die einer zu seiner Verteidigung gegen hatte, war ihm, ohne daß er zum Schießen kam, entworden worden. Durch das Eingreifen des Dispositivbesetz wurden die Beamten zum Rathaus geschleppt, wo sich aber die Gewalttätigkeiten fortsetzten. Auf Befehl der Staatsanwaltschaft wurde nun eine größere Anzahl der inzwischen ermittelten Täter durch Beamte des Landspolizeiamts festgenommen und unter militärischer Bedeckung dem Amtsgericht Leonberg zugeleitet. Sie stehen ihrer Bestrafung entgegen. Die Vorgänge wurden von der Presse zum Teil richtig, teils wiedergegeben.

**Weinberg.** In Ebersbach haben in einem Bauernhaus die Handwerkerleute bei Umbauarbeiten eine überraschende Entdeckung gemacht. Hinter richtig verankerten Dämmen kam, wie der „Weinberger Ztg.“ geschrieben wird, unerwartet einige farbige unrauhente, gelblich-weiße Wandfüllungen herauf zwischen dunkelpurpurnem Gebälk. Die große war mit zwei langen Ostbaumzweigen bemalt, die Stelle lebhaft menschengroß und die Wände kupfergrün, dazu ein dankbares Bildelein. Oben stand schwarz das Entdeckungsjahr 1501 mit lateinischem E. D. als dem Namen des Hausbesizers oder vielleicht eines umherziehenden Malers. Der Stil des Ganzen erinnert an die Renaissance, die nicht bloß Fürstenschloß, sondern auch Arbeiter mit ihrer Kunst zu verschönern wußte. Aus der Wand fielen 3 Stück heraus: ein Doppelkorn aus Holz, eine hübsche vierfache Schnur oder Holzkette mit 21 kreisförmigen Knoten, ein langes Beutelein mit 12 blauen Ringen, darunter 10 als „Hohlpfenninge“ nur einseitige Prägung aufwiesen. Diese an sich unbedeutenden Fundstücke aus Giesburg und Worms, aus den Gießhöfen Raßau-Weilburg und Hanau Münsingen, verraten das

eine, daß die Verbergung wohl kurz nach 1600 geschah ist, also nicht lange vor dem 30jährigen Krieg.

**Ulm.** Der Kaiser Botier von hier sagt aus dem Keller der ehemaligen Schiffbauerei zum Schaden des Wilts Fra. k. „zum Ortschaft“ und der Stadt Ulm Wein und Most im Gesamtwert von über 30 000 Mark. Er ist nämlich gegangen, nachdem er nach seiner Vernehmung in Freiheit gesetzt worden war.

**Von der bayerischen Grenze.** Eine Herde von 235 Schafen mit samt dem Hund im Werte von 50 000  $\mathcal{M}$  sollte der Rucht Vogelsteller am 25. Mai von Neufeldmann im Bistal zur Weide bringen. Seitdem fehlt jede Spur von ihm; er dürfte die Schafe veräußert haben. Der Befehl hat eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

**Handels- und Marktberichte.**

**Endwigsburg.** Zufuhr auf dem Schweinemarkt. Städt: Läuferfleisch 6, Milchscheweine 132. Verkauf: Läuferfleisch 6, Milchscheweine 110. Preis für 1 Stück Läuferfleisch: 230—300  $\mathcal{M}$ , Milchscheweine: 120—220  $\mathcal{M}$ . Die Zufuhr an Milchschweinen war heute eine starke, der Läuferfleisch eine schwache. Der Verkauf ging bei sinkenden Preisen gut und rasch von statten. Alles freigelegt.

**Gewerbe- und Obstmarkt.**

**Stuttgart, 28. Juni.** Nach den Mitteilungen der Zentralermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins e. V. bewegt sich die Gemüsezufuhr in mäßigen Grenzen; die lange Trockenheit hat vermissend auf die Kulturen gewirkt. Die Preise sind nur unter schärfster, vom Publikum leider nicht unterstützter Kontrolle, zu halten. Die ersten Erndten wurden heute in schöner Ware zu 50 Pfg. angeboten. In Zwickeln ist das Angebot gut, die Nachfrage überwiegt jedoch das Angebot. Tomaten kosten 4 Mk., Erdbeeren 3.50 Mk. je Pund, Gurken 1 Mk. bis 3 Mk., das Stück. Nachdem jetzt der langersehnte Regen gefallen ist, wird sich die Nachlage wohl in Bilde bessern. — Auf dem Obstmarkt ist die Zufuhr in Erdbeeren sehr schwach, in Kirchen mäßig. Der Kleinhandel beginnt schon wieder, wie in den vergangenen Jahren, sich gleich beim Marktbeginn auf die Räder zu stürzen, doch wird immerhin die Ware einkaufsmäßig nach Qualität bezahlt. Der Großhandel hat begriffen, daß er augenblicklich die Kaufprobe zu bestehen hat, ob der Handel mit Obst freibleiben kann oder nicht. Er sorgt unter sich nach Möglichkeit dafür, daß die Preise auf anständiger Höhe bleiben; er hat aber Mühe, sich an den Auktionsorten gegen Preissteigerungen durch die vielen mit Versandgehälmen versehenen oder auch ohne solche einkaufenden Abnehmer zu behaupten. Die Kirchengemeinde fällt an den meisten Orten gut aus; die Hauptzeit fällt in die nächsten zwei Wochen, so daß mit einem beträchtlichen Preisrückgang zu rechnen ist. Grüne Stadtebernen werden zu 50  $\mathcal{M}$  im Großen, 60  $\mathcal{M}$  im Kleinen, reife zu 60  $\mathcal{M}$  im Großen und 70  $\mathcal{M}$  im Kleinhandel verkauft.

**Sehre Nachrichten.**

**Weimar.** Die Nationalversammlung tritt heute wieder zusammen.

**Saale.** Das Journal meldet: Die Vorbereitungen zur Rückförderung der deutschen Kriegsgefangenen seien eingeleitet; sämtliche deutschen Zivilinternierten wurden entlassen und erhielten die Erlaubnis zur Rückkehr nach Deutschland. Im Saargebiet seien bereits mehrere Züge mit Zivilinternierten eingetroffen.

**Paris.** Clemenceau teilte der türkischen Friedensdelegation mit, daß eine sofortige Beschlußfassung über die türkischen Fragen jetzt unmöglich sei und daß durch die Verlängerung des Aufenthalts der Delegation in Paris z. Zt. nichts gewonnen werde.

**Berlin.** Der Berliner Eisenbahnerstreik ist noch nicht beendet; auch die Angestellten der anderen Verkehrsanstalten haben für heute den Ausstand beschlossen.

**Rehl.** Das Kriegdenkmal wurde von den Franzosen in barbarischer Weise umgestürzt.

**Saale.** Marichall Foch hatte H. Molin\* in einer Besprechung mit Clemenceau die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung einer starken Allieren-Armee von mindestens 700 000 Mann in den besetzten Gebieten für nötig erachtet.

**Amsterdam.** Nach einer Meldung des „Allgemeinen Handelsblattes“ wird Rumänien bei der Unterzeichnung des Friedensvertrags mit Österreich, vielleicht dem Beispiel Chinas folgen, da es mit den angebotenen Bedingungen ebenfalls unzufrieden sei.

**Bonn.** In Mittel- und Ostfalen wurden durch heftige Erdbeben große Zerstörungen angerichtet.

**Wismar.** Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Zeitweilig aufhellend, dann wieder bedeckt, mäßig warm schwache Regenschauer.

\* Nach der Mitteilung von... (faded text)

**Ämtliches.**

**Betreff Brennstoffversorgung.**  
(Kohlenversorgung)

Auf Anfragen der Landeskohlenstelle Stuttgart, wird wiederholt darauf hingewiesen, daß sich sowohl die Gemeinden, als auch einzelne Bezirksangehörige bei Anträgen in der Kohlenversorgung ausnahmslos zunächst an die Bezirkskohlenstelle und nicht unmittelbar an die Landeskohlenstelle zu wenden haben.

Nagold, den 30. Juni 1919. Oberamt: Müng.



**Stamm- und Nutzholzverkauf**

am Mittwoch, 2. Juli d. J., mittags 2 Uhr im „Waldborn“ hier aus dem gütig. Walde Lann Abt. Hochgericht (beim Waldborn):  
**Radelstammholz:** 22 St. (15 Ff und 7 To) mit Fhm. 2,91 V., 2,59 VI. Kl. (kommt in kleinen Losen zum Ausbot),  
**Eichenstammholz:** 35 St. mit Fhm. 0,82 V., 2,46 VI. Kl.,  
**Radelholzstammholz:** 4 St. Ib und 2 St. II. Kl.,  
**Eichene Wagnereisen:** 73 St. III—V. Kl.  
**Leigholz:** 8 Km. eichene Prügel 2 Mr. lang, 5 Km. eichenes Abfallholz u. 2 Km. Radelholzabdruck.  
**Fehl. Rentamt.**

**Biehverkauf.**

**Jakob Helber, Schreinermeister**  
 von Gatterbach verkauft am Markttag, Donnerstag den 3. Juli, vormittags 10 Uhr eine 28 Wochen trachtige

**Nutz- und Schaffkuh,**  
 vom/e einen Heimern  
**Einspänner-Britschenwagen.**

**Gültstein — Bahnstation.**  
**Schälholz-**  
**Verkauf.**

Am Samstag den 5. Juli d. J. kommen in diesem Gemeinewald zum Verkauf:  
**31 Stck. Bau- und Wagnereisen,**  
 10—31 cm Dm., zul. 27 Fm.,  
**50 „ eich. Wagnereisen,**  
**6 Km. „ Koller.**  
 Zusammenkunft nachm. 2 Uhr auf der Gültstein-Brücke.  
**Waldmeister Bränning.**

**Nagold.**  
**Bienengeräte**  
 sind eingetroffen und können solche abgeholt werden bei  
**13 Eagen Koble**  
 Holzschreiner.

Sch. habe auf 15 Juli noch Bachmann ein durchaus tüchtiges selbständiges

**Mädchen,**  
 das perfekt kochen kann, Zweimädchen so handeln hoher Lohn und beste Behandlung. Angebote mit Gehaltsanprüchen u. Zeugnisse erbiten an  
**Frau N. Hodum**  
 1. 3 Bad Liebenzell  
 Gellhof a. Lamm.

**Albführer**  
 von Wals vorwärts bei  
**Buchhandlung Zaiser**  
 Nagold.

12 Zu verkaufen ist mir ein  
  
**Hund**  
 (Schwanz). Der rechtmögliche Eigentümer wolle im gegen Futtergeld im Lauf dieser Woche abholen.  
**Richard Voel**  
**Eberhardt O.H. Nagold**

**Nagold.**  
**Großes**  
**Tapetenlager**  
 Rest-Tapeten und Einkrusta zu herabgesetzten Preisen empfiehlt  
**E. Grüniger,**  
 Sattler

**Steigewalds**  
**Kunstmoft-**  
**Ansatz**  
 mit Süßstoff-Zusatz verkauft  
**Adolf Morlot,**  
 Nagold.

**Verkaufe**  
 ein noch gut erhaltenes  
**Fahr-**  
**Rad**  
 mit Gummibereifung.  
**Wilhelm Großhans,**  
 Ebdobronn.

**Wer nicht inferiert**  
 kommt bei der  
 Rundschau in  
 Berggraben!

**Seminar Nagold.**  
 Sonntag, den 6. Juli 1919, nachm. 1/5 Uhr  
**Wiederholung des**  
**Konzerts**

in der Turnhalle.  
**Orpheus, Oper in 3 Akten v. Chr. Gluck.**  
 Mitwirkende:  
 Frau Marg. Closs-Röckles, Konzertsängerin aus Stuttgart  
 Frau Alix Keller,  
 Frl. Berta Mayer,  
 Seminarchor und Orchester.  
 Am Klavier: Sem.-Lehrer Heuser.  
 Leitung: Oberlehrer Schmid.  
 Eintritt: Nummerierte Plätze Mk. 2.—  
 Freie Plätze Mk. 1.—  
**Vorverkauf**  
 bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.  
**Seminarrektorat:**  
 Disterle.

**Wart-Martinsmoos.**

**Hochzeits-Einladung.**  
 Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am  
**Donnerstag den 3. Juli 1919**  
 stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum „Hirsch“ freundlichst einzuladen.

**Philipp Großmann** & **Margarete Gabel**  
 Sohn des Tochter des  
 † Schultheiß Heinrich Gabel  
 v. Großmann. v. Bäher und Gemeinderat  
 in Martinsmoos.  
 Kirchgang 11 Uhr.  
 Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Meiner werthen Kundschaft bringe ich zur Kenntnis, daß ich wegen der schlechten Beschaffenheit des mir zugewiesenen Brennstoffes genötigt bin  
**meinen Betrieb**  
**bis zum 15. Juli einzustellen!**  
**Karl Müller.**  
 Wobanza ab 1. Juli bei Kaufmännischer. Eblinger.

**4 bis 6 Zimmerleute**  
 gesucht.  
 Tariflohn pro Std. Mk. 1.60, später mehr.  
**Calw. Ernst Kirchherr.**

Wir bitten bei Anfragen  
 freies Rückporto  
 beizufügen.

**Mädchen**  
 gegen hohen Lohn für  
 keine Familie zu baldigem  
 Abtritt gesucht von  
**Frau Elisabeth Schwalbe**  
 Pforzheim, Eisfainstr. 8

Ein trachtige  
**Ziege**  
 verkauft.  
 Wer? sagt die Geschäfts-  
 stelle da. 21

4 Paar 220 m lange  
**Vorhänge**  
 zu verkaufen.  
 Wer? sagt die Geschäfts-  
 stelle des Blattes.

**Glänzenden Verdienst.**  
 an Kriegsdienst, Kaufleute, Händler u. in Stadt u. Land d. Jah-  
 rlich 1. Einführung u. Massenver-  
 kehrsart. Auch Nebenwerb.  
 Kein Risiko. 10  
 Näh. Eyer & Co., Halberstadt.

**Kleine Anzeigen**  
 haben im „Ge-  
 schäftler“ stets  
**große Wirkung.**

Ab 1. Juli befindet sich meine  
**Privatwohnung**  
 im Gasthof zum Rößle, II. Stock.  
 Sprechstunde nur Werktag  
 von 10—12 Uhr vorm.  
**Dr. med. Beck, prakt. Arzt u. Distriktsarzt.**

**Nachruf**  
 unserem lieben Bruder  
**Georg Hafner** aus Beihingen  
 gefallen am 1. Juli 1918 im Westen.

1) Ein Jahr der Trauer ist vergangen,  
 Begegnung sucht dich unser Blick.  
 Wie sehnsuchtsvoll auch das Verlangen,  
 du kehst nicht mehr zu uns zu ich.  
 2) Vorbei ist nun der Hoffnung Freude,  
 du schickst die Heimat nimmermehr,  
 wir sind gedrängt vor Schmerz und Weiden,  
 dein Platz, der jetzt verwaist, bleibt leer.  
 Du bleibst uns unversehrt.  
 3) Das Wort: Wir leben uns nimmermehr,  
 Fiel uns beim Abschied furchtbar schwer,  
 doch hoffst du und sprichst es aus:  
 Ich komme wieder bald nach Haus.  
 4) Dein Leib ruht nun in fremdem Land,  
 dort ist dein Grab uns unbekannt,  
 doch sind im Geist wir oft da!  
 und schauken es mit unsrer Trau.  
 5) Auch das Heimweh will nicht enden,  
 Hüßig Tränen sich einfließen,  
 dabei drückt oft der Herz sich Bahn,  
 Was Gott tut, das ist wunderbar.  
 Man rufe sanft, geliebter Bruder!

Gewidmet von seinen Geschwistern.

Am 1. Juli 1919  
 beginnt  
**ein neues Abonnement**  
**auf Zeitschriften und**  
**Lieferungswerke.**  
 Wir laden höf. zu Bestellungen ein u. stehen  
 mit Probenummern gerne zu Diensten.  
**G. W. Zaiser**  
**Buchhandlung Nagold.**

**Werb folgen wir trinken?**  
 Studieren Sie in Ihrem eigenen Interesse  
**Steigerwald's Kunstmoft-Ansatz**  
 „Im Konserbenglas“  
 Daran besitzen Sie sich sehr einfach den vortrefflichen und  
 leicht ersichtlichen Hauptpunkt, wovon Sie das Peter  
 nur 14—16 Pfennig kosten. Verlangen Sie ausdrücklich  
 Steigerwald's Kunstmoft-Ansatz, der in Pakungen für 50,  
 100 und 160 Liter getränkt mit oder ohne Süßstoff überall  
 erhältlich ist. Bezugsquellen weisen nach:  
**J. Steigerwald & Comp., Heilbronn a. N.**

**Steigerwald's Kunstmoft-Ansatz**  
 in Wildberg vorrätig bei G. Eberhardt.

**Mehltau**  
 an Hopfen, Reben, Kofen, Obst, Gemüß-, Salat be-  
 kämpft man sicher mit  
**„Prä“-Schwefel**  
 der Feinste — der Billigste  
 liefert solange Vorrat per Nachnahme:  
**Franz Andräs, Neuenbüra.**

12 Mehrere tüchtige  
**Detailreisende oder Damen**  
 sof. gef. auf Provision für gutgehende Waschmittel,  
 Tagesverdienst 30—60 M.  
**Fritz, Stuttgart, Lehenstr. 16.**